

Geistlicher Wegbegleiter

Winter 2020

 Manfred Kollig SSCC

In der letzten Ausgabe des Geistlichen Wegbegleiters war ein Lobgebet des Prudentius abgedruckt. In der 2. Strophe war ein Druckfehler. Dort stand: »des Herzens Sterben klar und rein«. Stattdessen heißt es richtig: »des Herzens Streben klar und rein«. An dieser Stelle kann uns selbst der Fehlerteufel auf eine interessante Idee bringen: Streben und Sterben. Liegen diese Begriffe eigentlich so weit auseinander?

In dieser vierten Folge des Geistlichen Wegbegleiters unter dem Thema »Erfüllte Zeit« soll es um die Spannung gehen zwischen dem, wonach wir streben, und dem Ziel, dem wir alle entgegengehen. Wonach streben

wir, bevor wir sterben? Diese Fragen beantworten Menschen unterschiedlich. Streben wir nach einem bestimmten Beruf, nach einem Titel, nach einer Partnerin oder einem Partner, nach einem eigenen Haus, nach einem bestimmten Auto, nach dem nächsten runden Geburtstag, nach dem Urlaub ...?

Zu diesem Streben gibt es einen Impuls von Madeleine Delbrêl*:

*Geht in euren Tag hinaus
ohne vorgefasste Ideen,
ohne die Erwartung von Müdigkeit,
ohne Plan von Gott,
ohne Bescheidwissen über ihn,
ohne Enthusiasmus,
ohne Bibliothek –
geht so auf die Begegnung mit ihm zu.
Brecht auf ohne Landkarte –
und wisst, dass Gott unterwegs
zu finden ist,
und nicht erst am Ziel.
Versucht nicht,
ihn nach Originalrezepten zu finden,
sondern lasst euch von ihm finden
in der Armut eines banalen Lebens.*

Erfüllte Zeit ist die Zeit, in der wir uns von IHM finden lassen. Am Anfang steht dabei immer Gott, der den Anstoß gibt, der zeugt, in uns etwas erzeugt, auf dass wir dies dann bezeugen.

Madeleine Delbrêl (1904–1964) war phasenweise Atheistin und konnte in ihrem Leben zeitweise gut ohne, gut gegen und gut mit Gott leben. Den größten Teil ihres Lebens hat sie als katholische Sozialarbeiterin gewirkt und sich für die Armen in Ivry am Rande von Paris eingesetzt. Sie hatte gute Kontakte zur Kommunistischen Partei, zu den Arbeiterpriestern in Frankreich und anderen sozial engagierten Persönlichkeiten in Kirche und Politik. Sie hat den Streit um die Arbeiterpriester und das Verhältnis zur Kommunistischen Partei durchlitten und sich in einer persönlichen Begegnung mit Papst Pius XII. für die Arbeiterpriester eingesetzt. Letztendlich konnte sie aber nicht verhindern, dass diese seitens des Vatikans kritisch betrachtet und schließlich abgelehnt wurden. Madeleine Delbrêl hat ihr Leben als katholische Mystikerin angenommen und gestaltet. Ihr Seligsprechungsprozess wurde von Papst Johannes Paul II. eröffnet. Papst Franziskus hat sie 2018 bereits als ehrwürdige Dienerin Gottes anerkannt.

zeugen

Erfüllte Zeit ist nicht von ihrer Länge abhängig. Erfüllte Zeit kann viele Jahre andauern, manchmal aber auch nur Sekunden. Ein Augenblick kann erfüllte Zeit sein.

Am Anfang der Schöpfung stand ein Hauch. Gott, so heißt es im 2. Kapitel, Vers 7 des Buches Genesis, hauchte dem Adam Leben ein. Der Herr »blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.« Für die erfüllte Zeit braucht es offenbar weder die Fülle an Zeit noch die Fülle an materiellen Dingen. Gott gibt ein wenig von sich, einen Hauch.

Die Bibel ist voll von Zeugnissen, die belegen, dass Gott das Wenige und das Geringe erwählt, um daraus Großes werden zu lassen. Selbst seine eigene Menschwerdung geschieht nur durch diesen Lebensatem »Heiliger Geist«. Fünf Brote und zwei Fische reichen, um die Menge zu speisen. Nach einer Nacht ohne Fischfang genügen ein paar Minuten, um die Netze so zu füllen, dass es eine Zerreißprobe wird. Eine kurze Berührung heilt, ein Wort richtet auf, in ein kleines Stück Brot und in einen Schluck Wein legt Jesus sein Testament. Das Leben Jesu war selbst für

damalige Zeiten nicht lang, die Zeit seines öffentlichen Wirkens kurz.

Auf den Augenblick scheint es anzukommen, wenn Gott etwas zeugt. Augenblicke, um dem Menschen nahezukommen; um ihm zu sagen, dass er den gleichen Lohn bekommt, wenn er auch nur kürzere Zeit gearbeitet hat. Es ist das Samenkorn, nicht der fertige Baum, mit dem Jesus das Wirken Gottes vergleicht.

Was aus Gottes Geist geschieht, beginnt klein, ist wirkmächtig, kann sich entfalten und darf in Freiheit wachsen. So wirkt er auch durch uns Menschen, wenn ein Wort mehr ansprechen kann als ein ganzes Buch voller Wörter; eine Berührung wirksamer sein kann als langes Festhalten. Und schließlich sind wir alle aus der Vereinigung von ein wenig männlichem Samen und weiblicher Eizelle entstanden.

*Mit einem Hauch
beginnt das Leben ...*

*Gott, du schenkst mir deinen Geist.
Hauch mir immer wieder Leben ein,
wo ich müde werde und
gähnende Leere spüre.
Lass mich vertrauen,
dass du wachsen lässt,
was ich aus Liebe säe.
So lass mich jeden Augenblick
als sinnvolle und erfüllte Zeit erfahren.
Amen.*

*Habe ich etwas begonnen, was darauf wartet
zu wachsen? Wo vertraue ich konkret darauf,
dass ein »Samenkorn« aufgeht? Wann habe
ich erfahren, dass aus dem Wenigen etwas
Wertvolles entstehen kann?*

Erfüllt ist die Zeit nicht deshalb, weil wir dieses Wirken biologisch, psychologisch oder theologisch erklären können. Es sind nicht der Hauch, nicht das Wort, nicht der Same, nicht die Eizelle, nicht die Berührung, nicht die Leistung, die aus gemessener Zeit erfüllte Zeit machen. Es ist der Geist, aus dem dies alles geschieht. Gott haucht, spricht, berührt, eint aus Liebe. Wo Liebe ist, gewinnt das Wenige, Kleine und Geringe Kraft, während das Große und die Fülle ohne Liebe zerstören oder wirkungslos sind.



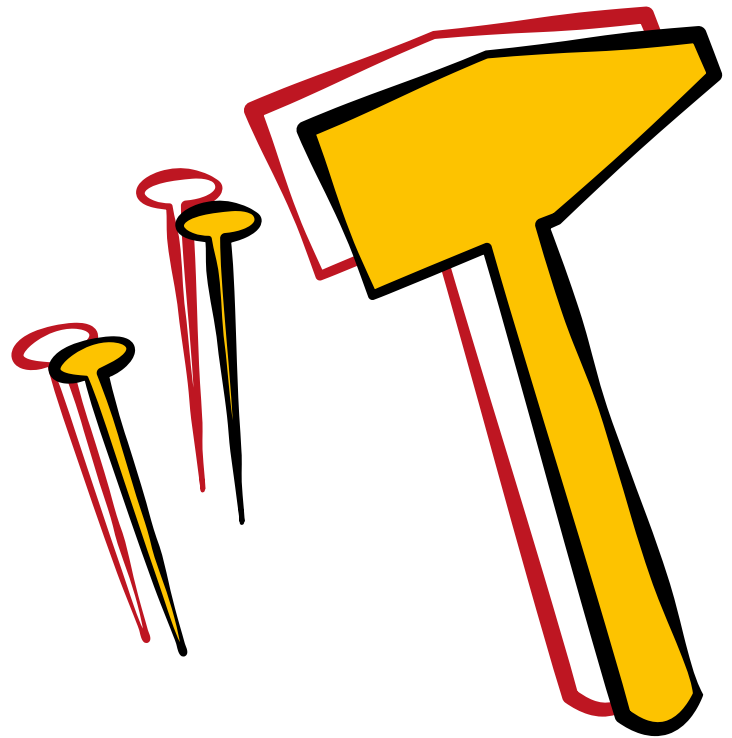
erzeugen

Gott zeugt, aber er erzeugt nicht. Er ist kein Produzent, der sich einen Plan macht und nach diesem Plan etwas zusammenbaut. Gott konstruiert keine Produkte und baut nichts Fertiges. Er haucht Leben ein und lässt dem Lebenden die Freiheit, sich zu entfalten und zu wachsen, zu lernen und zu reifen.

Ob die Zeit erfüllt ist oder nicht, hängt nicht von der Menge oder der Qualität der Erzeugnisse ab. Die Zeit ist erfüllt, wo Gott eine Initiative ergreift. Initiative ergreifen heißt einen Anfang setzen. Erfüllt ist die Zeit, weil in jedem Lebensanfang, der von Gott ausgeht, die Chance liegt, dass dieses begonnene Leben gelingen kann. Das ist die Verheißung Gottes: Mit dem Lebensatem gibt er das hinein, was es braucht, um vollendet zu werden. Ob dieses genutzt wird, hängt vom Menschen ab, von seiner Freiheit, von seinen Lebensbedingungen. Dabei steht der Mensch immer in Beziehung mit anderen Menschen. Der Gebrauch seiner Freiheit hängt wesentlich auch von deren Einfluss ab.

Gott hat nicht den perfekten Menschen erzeugt. Wie es im 3. Kapitel des 1. Briefs des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth heißt, lässt Gott wachsen. Er baut nicht das Haus, sondern er ist der Grund, auf dem wir bauen können.

*Gott, du hast mir die Freiheit geschenkt.
Lass mich erkennen,
was du in mir gezeugt hast.
Gib mir Geduld und Ausdauer
zu pflegen, was du angelegt hast.
Amen.*



*Auf dem Weg zum Erzeugnis
in Freiheit pflegen, was gezeugt wurde ...*

Das mag irritieren. Der Allwissende setzt nicht sein ganzes Wissen ein, um den perfekten Menschen zu schaffen, der nur Gutes tun kann, nur dem Frieden dient und sich uneingeschränkt für die anderen und für eine gerechte Welt einsetzt. Stattdessen gibt er dem Menschen alle Gaben mit, um gut zu handeln. Und er gibt ihm die Freiheit, diese Gaben einzusetzen oder auch nicht. Jeder Mensch kann Worte sprechen, die verletzen, und Worte, die heilen. Jeder Mensch kann den anderen zärtlich berühren und brutal verletzen.

Was hat Gott in mir gezeugt, angelegt, begonnen? Wie baue ich auf Jesus Christus, dem Grund, weiter? Wann sollte ich selbst zeugen statt zu erzeugen? Wo müsste ich mehr Freiheit lassen, damit Gutes entstehen kann?

Erfüllt ist die Zeit, in der Menschen erkennen, was Gott in ihnen gezeugt, gesät und angelegt hat, damit sie dies im Laufe ihres Lebens entfalten. Mitzuarbeiten und zu pflegen auf dem Weg zum »Erzeugnis«, sind Aufgabe jedes Menschen. Wo dieses Zusammenspiel gelingt, leben wir in erfüllter Zeit.

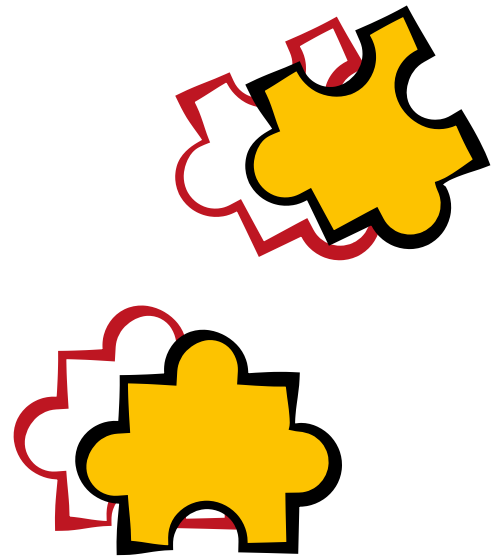
bezeugen

Die 12. Betrachtung über die »erfüllte Zeit« möchte ich mit einer Vermutung beginnen: Vielleicht hätten wir es gerne anders; Gott sollte doch alles perfekt machen. Er sollte Hunger und Krieg, Krankheit und alle Übel beenden. Eigentlich hätte er dafür sorgen müssen, dass solche Übel und alles Böse gar nicht erst entstanden wären. Und er sollte sich bitte auch immer eindeutig zeigen. Er sollte seine Macht einsetzen und dafür sorgen, dass er immer und überall als Sieger dasteht. Und nebenbei sollte er natürlich auch die Menschen, die sich zu ihm bekennen, erfolgreich machen. Vielleicht bedeutet »erfüllte Zeit« für uns die Zeit, in der alles rund und perfekt läuft.

Als ich mich entschieden habe, die vier Ausgaben für den Geistlichen Begleiter in diesem Jahr unter das Thema »erfüllte Zeit« zu stellen, dachte ich nicht an die Möglichkeit einer Pandemie. Pest und Cholera gab es im Mittelalter, Lepra bis in die Neuzeit, die sogenannte Spanische Grippe vor 100 Jahren. Aber eine Pandemie mit der Auswirkung von Covid-19 konnte ich mir für das Jahr 2020 nicht vorstellen.

Gott ist der, der zeugt, aber nicht fertige Produkte oder perfektes Leben erzeugt. Das kann uns Angst machen. Gleichzeitig sagt Jesus immer wieder: »Fürchtet euch nicht!« Er will nicht, dass wir uns ängstigen. Wie passt das zusammen? Einerseits gibt uns Gott nicht die Sicherheit, die wir gerne hätten. Andererseits fordert er uns auf, keine Angst zu haben. Einerseits teilen wir mit den Jüngern im Boot die Erfahrung, dass Jesus im Boot schläft und nichts tut, während unterschiedliche Formen von Stürmen – wie beispielsweise die Pandemie – uns gefährden. Andererseits sollen wir uns nicht ängstigen.

Gott setzt unserer Angst nicht das Versprechen entgegen, uns die Sicherheit zu geben, dass alles gut wird, dass alles Elend bald aufhört. Diese Sicherheiten, die wir gerne hätten, gibt Gott nicht. Stattdessen lädt er uns ein, ihm zu vertrauen. Von der Schöpfung über die Auferstehung bis hin zur Gegenwart gibt es gute Gründe, darauf zu vertrauen, dass Jesus Christus der Heiland und Erlöser ist, dass er unseren Weg begleitet.



Welche Berichte in der Bibel und in der Geschichte der Kirche wecken in mir das Vertrauen auf Gott? Erwinnere ich mich an Menschen, deren Gottvertrauen mich ermutigt, selbst ebenfalls auf Gott zu vertrauen? Bezeuge ich Gott als den, der in diesem Leben heilsam wirkt und dem ich zutraue, dass er uns von allem Übel erlösen wird? Wir können gerade unserer heutigen Gesellschaft einen guten Dienst erweisen, wenn wir bezeugen, dass wir uns nicht ständig absichern und Sicherheiten suchen, sondern Gott vertrauen. Das bedeutet nicht, tollkühn zu werden, sondern im Vertrauen unvermeidbare Risiken mutig anzunehmen und mit begrenzter Sicherheit zufrieden und glücklich zu leben. Dann ist die Zeit erfüllt.

*Jesus Christus, Heiland und Erlöser.
Lass mich annehmen,
dass unsere Sicherheit begrenzt ist.
Stärke mich im Glauben an Gott
und im Vertrauen auf dich,
der du in deiner Angst
dein Leben in Gottes Hände gelegt hast.
Amen.*

*Mit begrenzten Sicherheiten leben
und Gottvertrauen bezeugen ...*